

noch stets als Erfüllungsgehilfin des Papstes fungiere statt als eigenständiges kollegiales Instrument der Entscheidungsfindung der Universalkirche. Um dies zu ändern, bedürfe es einer konsequenten ekklesiologischen und verfassungsrechtlichen Neubestimmung, die Schüler trotz des vielfach konstatierten veränderten Umgangstons während der beiden Bischofssynoden auch im Pontifikat von Franziskus nicht erkennen kann. Sein kritisches Fazit: „Benötigt werden [...] weder eine pastorale Adhortatio noch päpstliche Ermutigungsworte, sondern vielmehr klare wie eindeutige und schließlich auch rechtlich belastbare Aussagen.“ (88) Klaus Müller untersucht die „medialen Strategien um die Familiensynode“ und demaskiert das Bestreben konservativer Kräfte, die Berichterstattung über die Synode in den Medien als verzerrtes und verzeichnetes Bild einem „wahren“ Synodengeschehen gegenüberzustellen. Demgegenüber besteht er darauf, dass die Botschaft nicht ohne das Medium zu haben ist. Die Kirche habe und brauche keine Geheimsprache, die nur Eingeweihten verständlich ist; weil ihre Botschaft an die Welt gerichtet sei, könne sie gar nicht anders als sich der verfügbaren Kommunikation zu bedienen, wie unzulänglich diese bisweilen auch sein möge.

Im letzten Teil des Bandes analysiert zunächst Marie-Theres Wacker die hermeneutischen Muster, die den biblischen Bezügen in den Synodentexten zugrunde liegen. Dabei bezieht sie sich hauptsächlich auf die *Relatio finalis* von 2015, in der sie Reste eines instruktionstheoretischen Offenbarungsverständnisses, einen unausgesprochenen Monogenismus sowie Elemente einer anti-jüdischen Erfüllungstheologie wahrnimmt. Aber auch ein kurzer Blick auf *Amoris laetitia* lehrt sie, dass das kirchliche Sprechen einer patriarchalischen Geschlechterontologie verhaftet bleibe. Die beiden letzten Beiträge sind allgemeiner Natur und verweisen eher beiläufig auf die Synodentexte. Dorothea Sattler leuchtet ökumenische Differenzen und Gemeinsamkeiten bzgl. der Ehe- und Familienthematik zwischen katholischen und protestantischen Positionen aus und konstatiert einen Einklang in der Option für ein „diakonales Dasein in der Nachfolge Jesu Christi“: „Niemand soll von anderen Menschen angesichts seines Handelns verurteilt werden, und allen Menschen ist in ihren spezifischen Lebenssituationen konkret zu helfen“ (133f.). Von hierher ergebe sich die Notwendigkeit,

unterschiedliche theologische Konzeptionen ins Gespräch mit individuellen Lebenssituationen zu bringen. Der abschließende Beitrag von Eva Polednitschek-Kowallick ist der Ehevorbereitung gewidmet. Sie sieht die Synodentexte und *Amoris laetitia* im Wesentlichen auf einer Linie mit dem pastoralen Kurs, den die Deutschen Bischöfe für die Ehevorbereitung und -pastoral vorgezeichnet haben, nämlich als induktiven Weg der Glaubenserschließung und Beziehungsstärkung auf der Grundlage einer realistischen Wahrnehmung heutiger Beziehungswirklichkeit.

Die Aufarbeitung der Bischofssynoden zur Familie hat begonnen. Der Band bietet dazu wertvolle Einsichten und Perspektiven, denen zweifellos noch weitere folgen werden.

Leuven

Thomas Knieps-Port le Roi

BIBELWISSENSCHAFT

♦ Vorholt, Robert: Flucht in der Bibel. Zwölf Geschichten von Not und Gastfreundschaft (topos premium 18). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaar 2016. (239) Klappbroschur. Euro 17,95 (D) / Euro 18,45 (A) / CHF 18,83. ISBN 978-3-8367-0018-4.

Der Untertitel des Buches deutet an, dass die behandelten Texte – acht aus dem Alten Testament und vier aus dem Neuen – nicht nur von Flucht handeln, sondern ein breiteres Spektrum menschlicher Probleme abdecken. Das gilt schon vom ersten Beispiel, das mit der Paradieserzählung (Gen 2–3) zwei Weisen der Beziehung zu Gott gegenüberstellt, zum einen die paradiesische Nähe und zum anderen die Trennung durch die Sünde, bewirkt durch die Schlange, die Misstrauen in das Gebot Gottes sät. Durch die Übertretung des Gebotes ist die gute Schöpfungsordnung gestört, das Böse als Realität in der Welt des Menschen verankert. Übrig bleibt die Sehnsucht nach der ursprünglichen Gemeinschaft.

Auch die Fluterzählung ist keine Fluchtgeschichte; sie zeigt vielmehr die Folgen der Sünde und ihr Anwachsen zu einem Ausmaß, dass es Gott leidtut, den Menschen geschaffen zu haben und der daher beschließt, alles Leben zu vernichten. Nur Noach findet Gnade in den Augen Gottes, und mit ihm erneuert Gott das Leben unter anderen Bedingungen und der Zusage, es nicht mehr zu zerstören. Der Verfasser

beendet jedoch seine Ausführungen damit, dass es heute vom Menschen abhängt, ob das Leben weitergeht.

Die Abrahamerzählungen enthalten zwar Momente der Flucht, etwa nach Ägypten vor der Hungersnot oder von Hagar aus einer unerträglichen Familiensituation, aber das Hauptaugenmerk des Verfassers liegt auf der Darstellung der verschlungenen Wege der göttlichen Verheißungen von Segen und Nachkommenchaft, begleitet von unterschiedlichen Erfahrungen mit Gott und den Menschen.

Flucht steht hingegen im Zentrum der Jakobsgeschichte wie auch in der Erzählung vom Auszug aus Ägypten. Im ersteren Fall schafft die Familienkonstellation das Problem; der jüngere Zwilling Bruder, Jakob, hat mit Hilfe der Mutter den väterlichen Erstgeburtssegens erschlichen und muss vor der Rache des Bruders zu den Verwandten fliehen. Dort erfährt er zunächst Gastfreundschaft, aber bald zerstört der Neid über Zuwachs seiner Herden die Verhältnisse, sodass Jakob wieder fliehen und seinem Bruder ins Angesicht schauen muss. Die Auszugsgeschichte beginnt der Verfasser mit der Geburt und Berufung des Mose und setzt dann fort mit den Anweisungen für das Pascha und den Aufbruch sowie mit der Rettung am Schilfmeer. Am Ende steht ein Ausblick auf den Bund am Sinai. Zentral ist darin der Aspekt, dass Gott auf der Seite der Unterdrückten steht und Israel seine Rettungsgeschichte nicht vergessen darf.

Die Not einer Dürrekatastrophe verbindet thematisch die Josefserzählung mit der Geschichte von Rut und Noomi. In beiden Fällen führen die Leiderfahrungen der Hauptfiguren, Josefs Verkauf nach Ägypten und Noomis Verlust ihrer Kinder, zu einem guten Ende: für die Familie Jakobs ist es die rettende Aufnahme in Ägypten, für Noomi hingegen die Solidarität ihrer Schwiegertochter Rut, welche letztlich den Fortbestand der Familie sichert.

Freundschaft und Solidarität spielen auch im nächsten Beispiel eine große Rolle. Denn nur durch den Einsatz von Jonatan und die List von Davids Frau Michal, beide Kinder von König Saul, entkommt David dem Wüten des Königs, welches den Rivalen am Leben bedroht. Soweit die Beispiele aus dem Alten Testament.

Am Anfang der neutestamentlichen Texte steht die Flucht der Hl. Familie nach Ägypten. Historische Überlegungen werden in der Darlegung sensibel mit theologischen verknüpft und am Ende auch ein Wort über die

Bedeutung dieser Tradition für die ägyptischen Christen gesagt. Die übrigen Beispiele sind der Apg entnommen; am Anfang steht als prominentes Beispiel die Erzählung vom Martyrium des Diakons Stephanus, dabei wird die Verteidigungsrede besonders hervorgehoben und im Anschluss daran noch auf die weiteren Verfolgungen eingegangen, welche viele Christen in die Flucht treiben.

Die wunderbare Rettung des Petrus aus dem Kerker des Herodes ist das nächste Beispiel, das sich auch insofern in das Thema einfügt, weil Petrus daraufhin die Jerusalemer Gemeinde verlässt. Eine ähnliche Situation schildert das letzte Beispiel, die Gefangennahme des Paulus in Jerusalem und seine Auslieferung an die Behörden, welche ihn nach längerer Haft auf jene Reise nach Rom schicken, bei der Paulus schiffbrüchig auf der Insel Melite/Malta landet. Den Schluss des Buches bildet ein allgemeiner Ausblick auf biblische Gebote der Gastfreundschaft.

All diese Beispiele richten sich an einen breiten Leserkreis, werden in verständlicher Sprache nacherzählt, verbunden mit exegetischen Hinweisen aus christlicher und jüdischer Tradition, sowie mit spirituellen Anregungen und immer wieder eingestreuten Verknüpfungen mit vergleichbaren Ereignissen oder Haltungen in der heutigen Zeit. Die behandelten Bibeltexte sind meist abschnittsweise vorangestellt, allerdings in wenig leserfreundlicher Form. Anmerkungen und Literaturverzeichnis finden sich am Ende des Buches.

Linz

Franz Hubmann

DOGMATIK

Marschler, Thomas / Schärfl, Thomas (Hg.): *Dogmatik heute. Bestandsaufnahme und Perspektiven*. Friedrich Pustet Verlag, Regensburg 2014. (568) Kart. Euro 49,95 (D) / Euro 51,40 (A) / CHF 66,90. ISBN 978-3-7917-2582-6.

Das akademische Tagesgeschäft erlaubt nur selten innezuhalten und Bilanz zu ziehen. Dabei kann ein Rückblick auf den Weg, den man zurückgelegt hat, hilfreich sein für eine Selbstvergewisserung und die weitere Orientierung. Der von Thomas Marschler und Thomas Schärfl kuratierte Sammelband leistet eine solche Bestandsaufnahme für die Dogmatik.